

Cornelia Funke: „Gespensterjäger und der Weihnachtsspek“

Ein bisschen aus der Zeit gefallen

Von Kim Kindermann

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 02.12.2025

Cornelia Funke ist aus der deutschen Kinderbuchlandschaft nicht wegzudenken. Mehr als 50 Bücher hat die 66-Jährige bisher geschrieben. Fantasiervolle Abenteuer, und viele davon sind als Buchreihe erschienen: „Die wilden Hühner“, „Tintenwelt“, „Drachenreiter“, „Reckless“ und „Die Gespensterjäger“. 1994 erschien der erste Band der „Gespensterjäger“-Reihe und wurde mit den drei folgenden Büchern Kult. Und jetzt erscheint überraschend ein neuer, fünfter Band – der nicht überzeugt.

„Tom war kein großer Freund von Weihnachten“, heißt es zu Beginn des fünften Abenteuers der Geisterjäger. Das Fest der Liebe ist für den 12-Jährigen ein Graus: Dekorationsterror, Weihnachtspullover – und die Verwandtschaft. Alles unnötig. Ganz schlimm ist der Freund von Tante Evelyn: Dieter – oder DBD: Dünnbrett-Bohrer-Dieter, wie Tom ihn heimlich nennt. Lieber wäre Tom Tomsy zu Weihnachten bei Hedwig Kümmelsaft und Hugo, dem MUG. Mit den beiden hat er schon einige Spukzauber erfolgreich bekämpft.

„Kümmelsaft und Co.“ müssen eingreifen

Tom sitzt also genervt zuhause. Unterm Weihnachtsbaum, der komischerweise mehr nach Eukalyptus als nach Tanne riecht, und dem plötzlich spitze Klauen, borkige Beine und rote Augen wachsen. Toms Schwester Lola baumelt als erste in der Luft, und wird ratzfatz auf Tannenzapfengröße geschrumpft. Wie auch Toms Mutter, sein Vater, die Tante und Dieter. Und nicht nur geschrumpft werden die vier, sondern sie werden zu Weihnachtsbaumschmuck aus Glas, Filz oder Blech.

Ein absoluter Albtraum. Tom kann nur entkommen, weil er durch das Geschenk von Gespenst Hugo mit einer Schutzschicht aus Schleim überzogen ist.

„Gefährlich und selten“

Der Weihnachtsbaumspuk hat zugeschlagen. Ein äußerst gefährlicher und seltener Spuk, den die Gespensterjäger jetzt besiegen müssen. Cornelia Funke hat dafür wieder tief in ihre Geschichtenerzählerinnekiste gegriffen: MittelmäßigUnheimlicheGespenster, PlastikerMacher- und BuchStabenSchlecker-Geister wie auch winzige fliegende Damen mit Propeller auf dem Rücken sind richtig tolle Mitstreiter in diesem Abenteuer. Es gilt, schlauer

Cornelia Funke

Gespensterjäger und der Weihnachtsspek

Gespensterjäger Band 5

Loewe, 2025

176 Seiten

14,95 Euro

zu sein als der fiese BaumSpuk. Hedwig Kümmelsaft muss tief in ihren Geisterabwehrkoffer greifen. Hugo lernt, über sich hinauszuwachsen und verfolgt als nicht so mutiges Gespenst dennoch ganz allein den BaumSpuk zu einer verlassenen Gärtnerei. Und Tom sieht ein, dass Familie doch etwas Gutes ist.

Der fünfte Band kann nicht überzeugen

Trotz der zahlreichen Einfälle ist dies nicht der beste Band der Reihe. Die Geschichte kommt nicht so recht in Schwung, sie stockt anfangs sehr, wirkt komisch aus der Zeit gefallen. Merkwürdig moralisierend wirkt Cornelia Funkes Hinweis im Vorwort, wonach jeder, der sich einen toten Baum in die Wohnung stellt, selbst schuld ist, wenn da nichts Gutes rauskommt.

Hedwig Kümmelsaft klingt mitunter tantenhaft lahm („Ich fühle mich abscheulich“) und Toms Sorge um seine leblose Familie oft oberflächlich: „Gut, es gab Tage, an denen ihm alle furchtbar auf die Nerven gingen. Trotzdem musste Tom zugeben, dass er sich bei dem Gedanken, von nun an ohne Lolas ständige Sticheleien auskommen zu müssen, entsetzlich allein und verloren fühlte.“ Echt jetzt? Die Eltern sind lebloser Tand. Und die Sticheleien der Schwester zeigen sich in diesem Band allein beim Streit um die Farbe des Geschenkpapiers.

Was 1994 cool war, ist es 2025 nicht mehr

Insgesamt beschleicht einen das Gefühl, dass die Geisterjäger nicht in der Gegenwart angekommen sind: Was 1994 cool war, ist es mitunter 30 Jahre später nicht mehr. Nicht mehr wie damals, als alle im Ghostbusters-Fieber waren und die Witze um schleimige, fiese Geister zu jeder Geschichte dazugehörten.

Dazu gehören auch die altbacken wirkenden Abkürzungen von Spukgestalten: MUG, AMATS, DBD usw. Sie stehen neben Hugos Unfähigkeit, Vokale richtig auszusprechen. Ein „i“ wird zu „ü“, ein „e“ zu „ö“. Das kann für junge Leser*innen, und das Buch ist ja für Kids ab 8 Jahren gelabelt, ganz schön herausfordernd sein. Nicht umsonst wird in der Hörspielfassung darauf verzichtet.

Mit Illustrationen in Schwarz-Weiß, die meist vignettenartig auftauchen, begleitet Franziska Blinde die Geschichte eher zurückhaltend. Als Zusatz hängen acht bunte Seiten an, Hochglanzkopien in dunklen satten Farben, die die Höhepunkte des Abenteuers nochmal zusammenfassen. Warum sie nicht in den Fließtext eingebaut wurden, erschließt sich nicht.

„Gespensterjäger und der Weihnachtspuk“ steht damit für das Marketing-Instrument der Verlage, Erfolgsautoren mit immer neuen Fortsetzungen zu veröffentlichen. Am besten so, dass die Vorgängerabenteuer auch gleich noch mal gelesen werden. Das bedient oft auch die Sehnsucht der Eltern und Großeltern nach der eigenen Kindheit – denn was damals gut war, muss es heute ja auch noch sein. Leider stimmt das nicht immer.